

Die Kraft der Bilder nutzen

Seit ich vor ein paar Jahren die Marte Meo Methode kennen lernte, hat mich die Arbeit mit den lebendigen Bildern gepackt! Immer häufiger bin ich mit der Kamera unterwegs und bin fasziniert und berührt von den Möglichkeiten, die sich in der Elternarbeit und in der Supervision ergeben. Im Folgenden sage ich ganz kurz etwas zur Methode und zeige dann beispielhaft auf, wie ich sie in meine praktische Arbeit integriere.

Marte Meo heisst: «aus eigener Kraft».

Die Holländerin Maria Aarts entwickelte diese Methode, da sie Eltern in ihrer Kompetenz stärken möchte, ihre Probleme mit ihrem Kind «aus eigener Kraft» lösen zu können. Aus unzähligen genauen Beobachtungen eines natürlichen, intuitiven Elternverhaltens, kristallisierte sie basale Elemente einer unterstützenden, die Entwicklung fördernden Kommunikation heraus. Ihr Fokus liegt einerseits beim Kind, andererseits bei den Eltern: Was braucht dieses Kind, um seinen nächsten Schritt machen zu können? Wie können die Eltern das Kind darin unterstützen, oder welche Fähigkeit sollten sie entwickeln?

Sehen, was gut ist

Für die Beratungsarbeit werden ganz alltägliche Situationen gefilmt. Diese werden dann nach Marte Meo Beobachungskriterien analysiert. Gemeinsam angeschaut werden sodann nur ausgewählte Bilder oder kurze Videosequenzen, welche schon «stimmige», ent-

wicklungsunterstützende Elemente von Eltern-Kind-Interaktionen aufzeigen.

Die Eltern sehen, was schon da ist, sie erleben die positive Kraft dieser Bilder und werden somit in ihren eigenen Ressourcen gestärkt. Im Alltag geht es dann darum, mehr davon umzusetzen. Durch das «lebendige Bild» werden zusätzliche Sinne angesprochen, das Besprochene wird ganz konkret fassbar, es ist sichtbar! Der erste Schritt ist schon getan! Ganz im systemischen Sinn können so Selbstorganisationsprozesse wieder in Bewegung gebracht werden.

«Die Eltern sehen sich nicht nur in ihrer Alltagsrealität, sondern sie lernen auch, sich und ihre Kinder mit neuen Augen anzusehen. Videos können zu Augenöffnern werden.» (A.v.Schlippe / Ch.Hawellek: «Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln»)

Veränderungsprozesse anstossen

Als Psychomotoriktherapeutin beschäftigte mich die Frage: Wie können Veränderungsprozesse auch ausserhalb des Therapieraums angestossen werden, damit das Kind dort, wo es die meiste Zeit verbringt, gut unterstützt wird?

Mein eigener beruflicher Weg führte mich vorerst weg von der Psychomotorik. Nach einer systemischen Ausbildung arbeitete ich in einer Institution für Mütter und ihre Kinder und baute anschlies-

send meine selbständige Tätigkeit auf als sozialpädagogische Familienbegleiterin. Die zweite Spur führte mich wieder zurück zur Psychomotorik, ins Fachteam der Basler Ausbildung und in die Supervision.

Mit der Marte Meo Methode kann ich meine verschiedenen beruflichen Standbeine verbinden – einerseits erlebe ich die Videoarbeit als gute Reflexionsmöglichkeit und andererseits setze ich sie in der konkreten Elternarbeit ein!

Zoom auf praktische Arbeit: Bilder als Horizonterweiterung

Eine Psychomotorikstudentin erzählt im Kolloquium von ihren Schwierigkeiten mit einem Jungen, den sie als nicht kooperativ erlebt und der sie mit seinem Verhalten sehr herausfordert. Aufgrund ihres Anliegen entscheide ich mich, im Film ganz genau nach kooperativen Momenten des Knaben zu suchen. Ich zeige ihr sodann einige Bilder, in welchen er deutlich den Blickkontakt zu ihr sucht, konstruktiv auf das andere Mädchen zugeht oder für Momente mitmacht. Die Studentin drückt ihre Betroffenheit aus – sie habe dies nicht mehr sehen können! In der nächsten Stunde gelingt es ihr, diese Momente auch während der Therapiestunde wieder zu erkennen, was ihr den Umgang mit dem Knaben erleichtert. Rückblickend hat sie die Arbeit mit den Bildern als Horizonterweiterung erlebt.

«Er hat mich ja gern!»

Eine alleinerziehende Mutter mit drei Knaben ist müde von den vielen Konflikten und hat Schwierigkeiten, sich durchzusetzen. Beim

Videos können zu «Augenöffnern werden

Ein flüchtiger Augenblick wird festgehalten

Betrachten der Bilder in einer ersten Sequenz kommen ihr die Tränen. Sie sieht, wie sich ihr Ältester an sie schmiegt und sie erwartungsvoll anschaut. Sie sagt: «Jetzt sehe ich, er hat mich ja gern. Ich merke dies ja gar nicht mehr!» In der nachfolgenden Zeit übt sie, ihm zuerst zuzuhören, wenn er nach Hause kommt, und erst dann etwas von ihm zu fordern.

Die Kraft der Bilder ist gross, sie berühren! Für einen Moment können wir das schnelle Alltagsleben anhalten und einen sonst flüchtigen Augenblick festhalten! Eltern können so wieder lernen, die Signale ihrer Kinder zu lesen. Das Kind fühlt sich damit wahrgenommen und gestärkt in seiner Eigenart.

Zum Abschluss schreibt mir die Mutter: «Danke für die Bilder, die Filme, die mir Wertschätzung gezeigt haben – ich hoffe weiterhin Schritte zu machen und diese auch zu *sehen!*»

«Ich kanns eigentlich schon!»

Einem 12jährigen Knaben, welcher unter anderem wegen asozialem Verhalten die Schule nicht mehr besuchen kann, zeige ich Bilder, die ich von ihm aufgenommen habe beim Fussballspiel. Ich suchte nach Momenten, in welchen er mit Wertschätzung, situationsadäquat mit seinen Kollegen umgeht. Er betrachtet sich sichtlich interessiert, freudig und auch nachdenklich und sagt dann: « ja sicher, ich kanns eigentlich schon!»



*Christine Kellermüller
Lehrauftrag HfH
(Fachteam PMT-Ausbildung
Basel)
Familienbegleiterin und
Supervisorin in eigener Praxis
ch.kellermueller@bluewin.ch
Marte Meo Ausbilderin am IEF
www.tef-zb.ch*

Diese Beispiele machen mir Mut, dranzubleiben – sie nähren die Hoffnung, dass auch in schwierigsten Situationen Veränderung und Entwicklung möglich ist!

Der bekannte Neurologe Gerhard Hüther tritt an Tagungen mit Maria Aarts in einen spannenden Dialog. Rainer Schwing, ein Systemtherapeut, zitiert eine Erkenntnis daraus: «...und es ist für uns als Berater enorm wichtig und hilfreich, die manchmal mühsame Suche nach kleinen und winzigen Erfolgsspuren aufzunehmen und sie dann ins Rampenlicht zu stellen und gross zu machen. Das geschieht in der durch die neurobiologische Forschung genährten Hoffnung, dass diese Erfolgsspuren zu Wegen und später zu gut ausgebauten Autobahnen werden, und zwar umso eher, je häufiger wir diesen Spuren folgen, diese Wege beschreiten.» (R.Schwing, «Spuren des Erfolgs» – Marte Meo Magazin)

**Die Hoffnung wird
genährt,
dass Veränderung
möglich ist.**